

## ***Trobador- und Trouvèrelyrik***

### **1. Die Strahlkraft der Trobadors auf die Trouvères und die gesamte europäische Liebenslyrik: Zur These eines troubadesken Netzwerkes**

Die Strahlkraft der in Okzitanien (dem heutigen Südfrankreich) beheimateten frühmittelalterlichen **Trobadors**, die in der *langue d'oc*, dem als verbindliche Literatursprache (*koiné*) etablierten Okzitanischen, dichteten, auf die nordfranzösischen, in der *langue d'oïl* dichtenden **Trouvères** und die gesamte europäische Liebenslyrik ist noch nicht bis in alle Einzelheiten erforscht. Die Wellentheorie, nach der sich die Trobadorlyrik von Okzitanien aus über Nordfrankreich und Flandern, Burgund und Elsass-Lothringen oder aber von der Provence ausgehend über die Schweiz und Süddeutschland verbreitet haben soll, ist aus Gründen der Chronologie ergänzungsbedürftig. Auch die Theorie, nach der die Minnesänger selbst die Trobadorlyrik aus Norditalien mitbrachten, klärt ebenso wie der Verweis auf einen gemeinsamen europäischen geistigen Hintergrund der frühen europäischen Lyrik kaum die vielfältigen Beziehungen zwischen Okzitanien und Nordfrankreich sowie dem übrigen Europa. Zur Entwirrung dieser »beziehungsvolle[n] Fäden« (Diez 1883) kann hingegen das **Modell einer interkulturellen Vernetzung der Trobadorlyrik** beitragen, die sich in zahlreichen intertextuellen Beziehungen nachweisen lässt (vgl. Bec 1994).

Den chronologischen Rahmen für dieses troubadeske Netzwerk liefern die ersten vier Kreuzzüge, die das gesamte 12. Jh. – als wesentliche Entstehungszeit der europäischen Liebeslyrik – umspannen. Am Ende des ersten Kreuzzugs (1096-1099) existierte die Trobadorlyrik schon. Sie bringt sicherlich wesentliche Impulse aus dem Orient mit, doch auch Kontakte nordfranzösischer und deutscher Rezipienten mit ihr sind hier schon wahrscheinlich. Denn die Kreuzzüge boten generell die Möglichkeit für einen regen Austausch unter okzitanischen, französischen und deutschsprachigen Sängern, Musikern und Spielern, die auf den einzelnen Etappen zur Unterhaltung beitrugen. Als gemeinsame Kommunikationssprache hätte etwa das Lateinische oder die auch im deutschen Sprachraum gepflegte *langue d'oïl* dienen können, doch auch die *langue d'oc* oder das Italienische lassen sich hier nicht ausschließen. Auf dem zweiten Kreuzzug (1145/46) sind die Bedingungen für einen solchen interkulturellen Austausch ausgesprochen günstig, versammelte er doch nahezu den gesamten europäischen Hochadel inklusive Hofdichter und -musikanten. Die Kunst des Trobar ist hier auf ihrem Höhepunkt, während aus dieser Zeit gerade die ersten Lieder des deutschen Minnesangs überliefert sind. Die Zeit des dritten Kreuzzugs (1189-1192) markiert hingegen den Entstehungszeitraum der ersten Lieder der Trouvères. Erst auf dem vierten Kreuzzug (1198-1204) konnten sich demgemäß Vertreter aller drei Kunstrichtungen begegnen und austauschen.

Zur Verdeutlichung des troubadesken Netzwerkes und der engen Beziehungen zwischen der Trobador- und der Trouvèredichtung soll im Folgenden der Hof der Grafen von Champagne als Fallbeispiel dienen. Einen motivgeschichtlichen Zugriff auf die Trobador- und Trouvèrelyrik unternimmt die zweite Fallstudie anhand der *amor de lonh*, der Liebe aus der Ferne.

### **2. Der Hof der Grafen der Champagne**

Marie de Champagne (geb. um 1145) sowie ihr Mann Henri spielten bei der Verbreitung der Trobadorlyrik und der Herausbildung ihres nordfranzösischen Pendantes, der Trouvèrelyrik, eine entscheidende Rolle. Die Spuren, die an den Hof der Grafen von Champagne führen, beginnen freilich bei ihrer berühmten Mutter, **Eleonore von Aquitanien**, die 1122 geboren

wurde und als ›Königin der Trobadors‹ bezeichnet wird (vgl. Folie 1, im Folgenden lediglich Foliennummer in Klammern). Ihr Großvater, **Wilhelm IX., Herzog von Aquitanien, Graf von Poitiers** und Teilnehmer des ersten Kreuzzuges, gilt als erster Trobador, von ihm sind unter dem Namen ›Coms de Peitieu‹ elf Lieder überliefert (vgl. 2). *Ab la dolcor de tems novel* ist eines der frühesten okzitanischen Liebeslieder überhaupt (3). Eleonore von Aquitanien wird die Lieder ihres Großvaters gekannt haben, ebenso wie die misanthropische und misogynen Lyrik **Marcabrus**, der ihr – glücklos – nach ihrer ersten Hochzeit mit dem französischen König Ludwig VII. im Jahre 1137 an den Hof von Blois folgte. Eleonore von Aquitanien begleitete ihren Mann auf dem zweiten Kreuzzug bis Antiochia, wo sie unter Umständen Gelegenheit hatte, den Trobador **Jaufré Rudel**, den ›Erfinder‹ der *amor de lonh* (vgl. unten Punkt 3), zu hören (4: Dame mit Sänger). Fast alle großen Namen der zweiten Trobador-Generation haben sich im Umfeld Eleonores von Aquitanien bewegt. Besonders hervorzuheben ist hier **Bernard de Ventadour** (5) als ihr getreuester Diener, der nach ihrer zweiten Hochzeit mit **Henri Plantagenet** 1152 (dem späteren König Heinrich II. von England) für einige Zeit zu ihrem Hofstaat in der Normandie gehörte. Bernard de Ventadorn ist der Verfasser eines der bekanntesten Lieder des Mittelalters, des berühmten Lerchenliedes *Can vei la lauzeta mover* (6).

Der Trobador Bernard de Ventadorn entwickelte am Hof in der Normandie eine enge Beziehung zu **Chrétien des Troyes**, dem berühmten Trouvère, der später am Hof der Grafen der Champagne zum Protégé der Tochter Eleonores von Aquitanien aus erster Ehe, **Marie de Champagne**, wurde. Chrétien de Troyes war einer der ersten nordfranzösischen Dichter, die in Kontakt mit der Welt der Trobadors traten und diese imitierten. Nachdem Marie de Champagne ebenso wie ihre Schwester, Alix de Blois, nach der Scheidung ihrer Eltern in jungen Jahren an den Hof der Eltern ihrer künftigen Ehegatten gegeben und dort erzogen wurde, hatten die Mutter und ihre Töchter lange Jahre kaum Kontakt. Nach der Trennung Eleonores von Aquitanien auch von ihrem zweiten Mann im Jahre 1167 und ihrer Rückkehr nach Poitiers gab es jedoch reichlich Gelegenheit für die drei Frauen, sich wieder auszutauschen. Auch die enge Beziehung zwischen Marie des Champagne und ihrem Halbbruder **Richard Löwenherz** (1157-1199), dem Sohn von Eleonore und Heinrich II. von England, lässt sich wohl auf diese Jahre zurückführen.

Marie de Champagne wird zum Zentrum eines glanzvollen Hofes, an dem die erste Riege der ersten Trouvère-Generation, unter ihnen **Conon de Béthune**, ihre Lieder dichtete. Conon de Béthune wiederum steht in Kontakt mit dem Trobador **Bertran de Born**, der zum Chronisten der durch Eleonore von Aquitanien maßgeblich forcierten Rebellion Richard Löwenherz' (der Beinamen verdankt sich Bertran de Born) und seiner Brüder gegen deren Vater Heinrich II. wurde. Richard Löwenherz schließlich wird aufgrund seines aquitanischen und französischen Erbes sowie durch seine Gefangenschaft in Deutschland zum Mittler zwischen den Kulturen: der Trobador-, der Trouvèrelyrik und dem Minnesang. Selbst Dichter, versammelte er eine große Zahl von Trobadors und Trouvères um sich, unter ihnen **Guillem de Berguedan**, **Anraut Daniel** und **Guiraut de Bornelh**, der ›Meister der Trobadors‹. Richard Löwenherz gehört weiterhin zu den seltenen zweisprachigen Dichtern: So ist *Ja nuls hom pres non dira sa rason*, im Jahre 1193 während der Gefangenschaft in Deutschland entstanden und Marie de Champagne gewidmet, in einer okzitanischen und einer französischen Fassung überliefert (7). Die Verbreitung der Trobadorlyrik, so wird an diesem Fallbeispiel deutlich, scheint also eine Art ›Familienangelegenheit‹ zwischen Wilhelm von Aquitanien, seiner Enkelin Eleonore und deren Kindern, besonders Maries de Champagne und Richard Löwenherz', zu sein: Ihre Höfe bilden als miteinander verknüpfte literarische Zentren ein trobadoreskes Netzwerk mit Einfluss auf die Entstehung der Trouvère-Lyrik.

Unter all den Namen, die die trobadoresken Netzwerke mit den Trouvères verbinden, sind Chrétien des Troyes und Conon de Béthunes (beides Trouvères) besonders hervorzuheben. Je nach Attribution sind von Chrétien eines bis sechs Lieder überliefert, als gesichert gilt

*D'Amors, qui m'a tolu a moi* (8). Conon de Béthune kann nicht nur in poetischer, sondern auch in politischer Hinsicht als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten am Hof der Grafen von Champagne gelten. Aufgrund seiner pikardischen Akzents offenbar zunächst verspottet (vgl. 9), wird er später zu einem der einflussreichsten Teilnehmer des vierten Kreuzzuges und von Kaiser Balduin von Flandern zum Regenten von Konstantinopel und später zum Gouverneur von Andrinopel in der Türkei gemacht. Von Conon de Béthune sind zehn Lieder überliefert. Er erschuf eine neue Variante des höfischen Trouvèrelieses: das den Abschied von der Geliebten thematisierende **Kreuzlied**, in dem das lyrische Ich zwischen der Frauen- und Gottesliebe hin- und hergerissen ist (vgl. 10).

### 3. Das Motiv der *amor de lonh* von **Jaufré Rudel** bis zu **Amin Maalouf**

Die *amor de lonh*, die Liebe aus der Ferne, ist eine Unterform der *fin'amor*, des komplexen Liebeskonzepts der Trobadors, das sich durch die beständige Spannung zwischen Euphorie und Disphorie auszeichnet. Zur Aufrechterhaltung ihrer inneren Spannung lebt die *fin'amour* vom Hindernis, das die Liebenden trennt, den Liebenden an der Erfüllung seiner Wünsche hindert und ihn somit zu lyrischer Fixierung bewegt. Die *amor de lonh* macht die geographische Distanz zum Hauptgegenstand und lässt sich auf den Trobador **Jaufré Rudel** zurückführen. Jaufré Rudel, der ›Senher de Blaya‹ (Prinz von Blaie in der Gironde) begleitete 1148 seinen Onkel und Lehnsherrn, den Herzog von Angoulême, auf dem zweiten Kreuzzug ins Heilige Land und ging mit diesem am 13. April 1148 in Akkon, etwa 200 km südlich von Tripolis, an Land. Berühmt machte Jaufré Rudel der mittelalterliche Bericht über seine Liebe zur Gräfin von Tripolis, für die er die Kreuzfahrt überhaupt erst unternommen haben und in deren Armen er gestorben sein soll (vgl. die anonyme mittelalterliche *vida*: 11, sowie 12). Diese Legende lässt sich zwar nicht belegen, aber die erhaltenen sechs Lieder Jaufré Rudels setzen der *amor de lonh* ein bleibendes Denkmal. Was das Motiv der Liebe aus der Ferne ins Mythische überhöht, ist ihre wesensmäßige Transzendenz: Die geliebte Frau steht als Chiffre für ein dem Menschen unerreichbares, als erfüllte Liebe gedachtes, irdisches Glück.

Die Kraft dieses Motivs zeigt sich in der europäischen Kulturgeschichte über Jahrhunderte hinweg, wobei zwei Ausprägungen unterschieden werden können: In der ›Zauberflöten-Variante‹ verliebt sich der Mann allein aufgrund eines Bildes in die Frau (vgl. die berühmte Arie Tamino in Wolfgang Amadeus **Mozarts** *Zauberflöte*, Libretto von Emanuel **Schikaneder**: 13). In der ›Pilger-Variante‹ hingegen wird die Verliebtheit durch enthusiastische Berichte anderer über die Frau evoziert; für die Trouvèrelyrik lässt sich hier als Beispiel ein Lied **Gontier de Soignies** nennen (vgl. 14). Es ist diese Variante, die auch in dem gegen 1228 entstandenen *Roman de la rose ou Guillaume de Dole* von **Jean Renart** wieder zu finden ist: Der lebenslustige junge Kaiser Konrad hört hier Gutes von einem jungen Ritter, dessen Freundschaft er sucht, und verliebt sich aufgrund des Berichts eines Spielmannes unsterblich in dessen Schwester (vgl. 15). Diese heißt Eleonore und trägt damit den Namen der Leitfigur der entstehenden *courtoisie*, Eleonores von Aquitanien, die zum Inbegriff der *amour courtois* (der höfischen Liebe) wird. Die *amour courtois* der nordfranzösischen Versepeik unterscheidet sich jedoch wesentlich von der *fin'amor* der Trobadors: Lebt diese von der Distanz zwischen den Liebenden, so findet die *amour cortois* ihren vollkommensten Ausdruck in der vollen Integration in die höfische Welt in Form des christlichen Sakraments der Ehe: Konrad findet zu seiner jungfräulichen Geliebten und heiratet sie.

Der Nachklang Jaufré Rudels und der *amor de lonh* reicht bis in die heutige Zeit: Die im Jahre 2000 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführte Oper *L'Amour de loin* der finnischen Komponistin Kaija **Saariaho**, mit einem Libretto des libanesischen Dichters Amin **Maalouf**, beruht auf der *vida* von Jaufré Rudel. Die Adaptation offenbart jedoch auch die Unterschiede

zwischen den Zeiten: Die *Amour de loin* der Oper ist keine vorbehaltlose Hingabe an eine Sehnsucht mehr, die aus der puren Spannung der unerreichbaren Entfernung und Trennung zwischen den Liebenden genährt wird, sondern jeder der beiden Protagonisten verfolgt vorrangig egoistische Ziele: Der Dichter betreibt die Wahrung seiner dichterischen Integrität und Perfektion, die Adressatin seiner Lieder ihre persönliche Identitätssuche, jeder sucht im Gegenüber weniger den Anderen als die Erfüllung eigener Wünsche und Sehnsüchte. Zudem verliert die Liebe bei Maalouf jegliche Transzendenz: Die *Amour de loin* wird so in den leeren Raum einer ›klassischen Postmoderne‹ gerückt.

## 4. Literaturhinweise

### 4.1 Textausgaben (Auswahl)

- Bec, Pierre: Nouvelle Anthologie de la lyrique occitane du Moyen Age. Avignon 1972<sup>2</sup>.  
Boutière, Jean; Schutz, Alexander Herman; Cluzel, Irenée-Marcel (Hg.): Biographies des Troubadours. Textes provençaux des XIIIe et XIVe siècles, Paris 1973<sup>3</sup>.  
Gouiran, Gérard (Hg.): L'amour et la guerre, l'œuvre de Bertran de Born. Édition critique, traduction et notes (2 Bd.). Aix-en-Provence, Marseille 1985.  
Lecoy, Félix (Hg.): Jean Renart: Le roman de la rose ou de Guillaume de Dole. Paris 1962.  
Wallensköld, Axel: Les chansons de Conon de Béthune. Paris 1968.  
Zay, Marie-Claire (Hg.): Les chansons courtoises de Chrétien de Troyes. Bern, Frankfurt a. M. 1974.

### 4.2 Sekundärliteratur (chronologisch geordnete Auswahl)

- Alla Francesca [CD], Richard Cœur de Lion. Richard the Lionheart. Troubadours et trouvères, Paris 1996.
- Blum, Paul: Der Troubadour Jaufre Rudel und sein Fortleben in der Literatur, Brünn 1912.  
Diez, Friedrich: Die Poesie der Troubadours: nach gedruckten und handschriftlichen Werken derselben dargestellt. Leipzig 1883.  
Igly, France: Troubadours et trouvères, Paris 1960.  
Lejeune, Rita : Aliénor d'Aquitaine, Paris 1965.  
Bumke, Joachim: Die romanisch-deutschen Literaturbeziehungen im Mittelalter. Ein Überblick, Heidelberg 1967.  
Nelli, René: Troubadours et trouvères, Paris 1979.  
Gruber, Jörn: Die Dialektik des Trobar. Untersuchungen zur Struktur und Entwicklung des occitanischen und französischen Minnesangs des 12. Jahrhunderts, Tübingen 1983.  
Bec, Pierre: »Amour de loin« et »Dame jamais vue«. Pour une lecture plurielle de la chanson VI de Jaufré Rudel», in: Miscellanea di studi in onore di Aurelio Roncaglia a cinquant'anni dalla sua laurea, Modena, Mucchi, 1989, S. 101-118.  
Verseuil, Jean: Aliénor d'Aquitaine et les siens. Paris 1991.  
Frank, Istvan : Trouvères et Minnesänger : recueil de textes pour servir a l'étude des rapports entre la poesie romane et le minnesang de XIIe siecle. Saarbrücken 1992.  
Bec, Pierre: Les troubadours et la genèse de la lyrique européenne, in: Les troubadours et l'État toulousain avant la Croisade (1209), éd. par le Centre d'Étude de la littérature occitane, Toulouse 1994 (Annales de Littérature Occitane 1), S. 15-27.  
Rieger, Angelica: »Aliénor d'Aquitaine et ses filles, détentrices des fils du réseau interculturel entre troubadours, trouvères et Minnesänger«, in: Autour d'Aliénor d'Aquitaine. Actes du colloque de Saint Riquier (Décembre 2001), hg. v. Danielle Buschinger und Marie-Sophie Masse, Amiens: Presses du »Centre d'Études Médiévales«/Université de Picardie – Jules Verne 2002, S. 37-50.  
Rieger, Angelica : »La Cour de Champagne, centre du réseau interculturel entre troubadours et trouvères«, in : *6<sup>e</sup> Mois médiéval*, hg. v. Danielle Quéruel, Troyes: Université de Champagne-Ardenne, *im Erscheinen*.  
Rieger, Angelica: Trobador-Mythen. Guilhem de Cabestanh und Jaufre Rudel, in: Ulrich Müller und Werner Wunderlich (Hg.): Mittelaltermythen. St. Gallen (UVK, Bd. 4: Künstler, Dichter, Gelehrte), *im Erscheinen*.